

Wenn Eva doch noch das C findet

Hannovers Rockröhre Anca Graterol versucht mit Musik, bei Demenzkranken verlorene Erinnerungen zu wecken

VON BRITTA LÜERS

HANNOVER. Früher war Eva Musiklehrerin, das Klavierspiel ihre große Leidenschaft. Wenn sie ein Klavier sah, begannen ihre Augen zu strahlen. Dann kam die Demenz. Und mit ihr Evas Verwandlung. Heute ist alles anders. Dass ein Klavier ein Instrument ist – niemand hätte ihr das vor der Demenz erklären müssen. Heute weiß sie an vielen Tagen nicht mal, wer sie ist. „Sie verliert sich immer mehr“, sagt Pflegerin Susanne Weberling. Dann erklärt ihr jemand, dass sie Eva ist, Eva, die ihren 70. Geburtstag längst hinter sich hat und früher das Klavierspiel liebte.

Heute sitzt Eva in einem Raum im Heinemannhof in Kirchrode. Auf den Stühlen, angeordnet im Halbkreis, sitzen sieben weitere Männer und Frauen. Auch sie erhielten die Diagnose Demenz, sie haben ihr altes Ich und mit ihm die Erinnerung verloren. Hannovers Rockröhre Anca Graterol versucht mit Rock-Workshops diese verlorenen Erinnerungen zu wecken. „Musik ist der Königsweg, um zur Welt der Demenz Zutritt zu finden, um verlorene Erinnerungen wieder hochzuholen“, sagt die Sängerin. Die anwesenden Pflegekräfte sowie Christoph Gimmmler vom Kommunalen Senioreservice der Stadt, der die Idee zu dem Projekt hatte, stimmen ihr zu. Gimmmler: „Demenz ist eine Welt, in die wir nicht reinschauen können. Wir können die Erkrankten nicht zurückholen, aber wir können versuchen, eine Sprache mit ihnen zu sprechen.“ Seit fünf Wochen läuft das Rock-Projekt. Drei Heime haben sich dafür zusammengeschlossen.

Ein halbes Dutzend Mikrofone, ein Schlagzeug, E-Gitarren und ein Keyboard baut Graterol mit ihrem Assistenten Marc Scholz jeden Mittwoch auf. Dann wird gerockt. Drei Stunden lang. Eva sitzt vor dem Keyboard. Vor ihren Füßen steht ihre Handtasche. Sie ist gefüllt mit dutzenden Bildern. „Eva, gibst du mir ein C?“, bittet Anca. Eva wird ihr nicht antworten. „Sie spricht fast nicht mehr“, sagt

Weberling, die dicht an ihrer Seite sitzt. Eva schaut ins Leere und immer wieder zur Tür. Nichts regt sich in ihrem Gesicht, die Augen ohne Glanz, die Lippen stumm. „Du kannst das, du hast das früher so gerne gemacht“, ermutigt Weberling. Treffsicher legt Eva schließlich ihren Zeigefinger auf das C.

Richy sitzt am Schlagzeug. Er ist ein Großstadt-Cowboy, ein großer wilder „Junge“. Cowboyhut, Stiefel, Rocker-Shirt. Er gibt den Takt vor, selbstsicher und stolz sitzt er da. „Ich habe nie ein Instrument gelernt“, sagt Richy. Die Demenz merkt man ihm kaum an. Noch. Ralf ist 59 Jahre alt, sehr gut gekleidet, in den Händen hält er ein Mikrofon. „Ist das ein Eis?“, fragt er und leckt es an. Lautes Husten, verwirrter Blick. Später legt der ehemalige Klimamonteur bei „Knocking on Heaven's Door“ sogar ein Solo hin: „Ich habe schon als kleiner Junge gerne im Schrebergarten gesungen. Musik ist was Schönes.“ Die Musik scheint Ralf zurückzubringen in die gute alte Zeit vor der Hirnblutung, den Schlaganfällen und der Demenz. „Das gemeinsame Rocken schenkt den Menschen auch eine wichtige Leichtigkeit“, sagt Graterol, deren gewaltige Stimme den Raum erfüllt. Gimmmler betont: „Denn leicht ist es nicht, mit dieser unheilbaren Krankheit zu leben, die noch immer ein Tabuthema ist.“

Warum Heimarbeit statt großer Bühne? „Weil ich bei meinem eigenen Onkel erlebt habe, wie grausam Demenz ist. Er wusste am Ende nicht mal mehr, was Schokolade ist“, so die Sängerin. Auch Heimleiter Holger Geis lobt das Musikprojekt: „Es ist erstaunlich, wie lange die Musik noch im Anschluss in den Menschen weiterschwingt. Wie glücklich sie wirken.“ Manchmal kommt aber auch die Traurigkeit in ihnen hoch. Während die Gruppe zur Pause den Raum verlässt, bleibt Eva sitzen. Ihr Gesicht wird rot, Tränen laufen über ihr faltiges Gesicht. Susanne Weberling legt den Arm um Eva: „Du musst nicht weinen. Du hast doch das C gefunden.“



SING MIT MIR: Manche Heimbewohner kann Anca Graterol zum Mitmachen bewegen (kleine Fotos oben und unten) – manche sind so sehr in ihrer eigenen Welt, dass sie nicht mehr reden mögen.



GIB MIR EIN C: Anca Graterol versucht mit Rock 'n' Roll, verschüttete Erinnerungen in den Demenzkranken wachzurufen – bei Schlagzeuger Richy klappt das gut (großes Foto). Den Zugang zu den Kranken erleichtert es in jedem Fall, selbst wenn sie nur einen Ton auf dem Klavier spielen (kleines Foto links). Denn „Musik ist was Schönes“, wie einer der Bewohner des Heinemannhofs findet. Fotos: Wilde